

Freiheit gegen seine und ihre Feinde. Ein englischer Staatsmann, Gladstone, machte dieses Zeugniß der Welt kund in den Briefen, worin er die furchtbaren Zustände Neapels und Siciliens schilderte. Ende 1858 wurde Poerio mit vielen andern politischen Gefangenen auf einem neapolitanischen Kriegsschiff nach Spanien gebracht; von dort sollte sie ein americanisches Schiff nach Südamerika führen. Allein, bald nachdem sie Europa verlassen, bewogen sie an der americanischen Capitan Umkehr zu machen und sie an der englischen Küste auszusetzen. Sie betraten den englischen Boden Anfangs 1859, als bereits Europa in angsterregender Spannung den Krieg in Italien entgegen sah.

Poerio eilte nach Turin, und wurde alsbald in das durch die Abgeordneten Mittel-Italiens verstärkte Parlament gewählt. Vergebens bot ihm Graf Cavour ein Portefeuille und dann einen Sitz ohne Portefeuille in dem neugebildeten Cabinet an; Poerio, durch die langen Leiden körperlich gebrochen, glaubte seinem Lande nicht mehr wie er gemollt hätte, dienen zu können. Nach der Befreiung Neapels eilte er dort hin, um für die Vereinigung mit der Monarchie die Victor Emanuels zu stimmen. Seitdem hat er seine Vaterstadt im Parlament vertreten, ein gewissenhaftes Mitglied jener liberalen Partei, welche in dem Grafen Cavour, so lange er lebte, ihren Führer, und nach seinem Tode ihr unerschütterliches Haupt erblckte. Zweimal wurde Poerio zum Vicepräsidenten der Kammer gewählt; dieses Ehrenamt nahm er gern an. Vergebens suchten dagegen die Minister, seine Freunde, welche wußten, daß er auf's düsternste von den Reffen eines in den politischen Kämpfen verzehrten Vermögens lebe, ihn zu bestimmen, daß er ein bezahltes Amt im Staatsrath oder in einer der andern hohen Behörden annehme; der Patriotismus, welcher ihn hatte aushalten lassen in den Kerker des Königs Ferdinands, mochte sich nicht jetzt gleichsam belohnen lassen. Ja, so zart und feinfühlig war dieser Mann, daß er nur ungern und zögernd auf die Vergangenheit zu reden kam; ich erinnere mich, mit welcher Mühe wir ihm einst die Schilderung jenes entsetzlichen Daseins entlockten, da er mit einem Bismarck, der mehr Thier als Mensch war, an eine Kette geschmiedet, die Tage und die Nächte, Arbeit und Ruhe, jeden Schritt, jede Bewegung, fast muß man sagen, jeden Einfall, zu theilen hatte. Dem edlen Dulder ist nun die Ruhe des Grabes geworden; im dankbaren Andenken seines Volkes wird sein Leben fortleben, wenn längst die Thaten Ferdinands von Neapel verschollen und vergessen sind.

Neuestes.

Berlin, 16. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Umstände, unter denen das freundliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen neugegründet wurde, enthalten die Bürgschaft des beiderseitigen ernstlichen Willens zur Friedenspolitik. Die Friedenspolitik erhält neue Weiche durch den Weltausstellungsbesuch des Königs, des mächtigsten europäischen Fürsten. Die Verkündigung der Bundesverfassung geht wahrscheinlich Ende Juni vor sich.

Hamburg, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Bürgerchaft wurde die norddeutsche Bundesverfassung mit 136 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Der Antrag Halben's, wegen der in der hamburgischen und norddeutschen Verfassung vorfindenden Verschiedenheiten eine unvorzuziehliche Revision der ersteren vorzunehmen und hiezu eine gemischte Vorbereitungs-Commission sofort niederzusetzen, wurde mit 72 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Köln, 16. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Man erwartet einen Garibaldiener-Putsch gegen Rom; die italienische Regierung habe umfangreiche Sicherheits-Maßregeln ergriffen. Eine für Rußland freundliche Umgestaltung des Pariser Vertrages von 1856 gilt für wahrscheinlich.

Paris, 15. Mai. Der heutige „Moniteur“ constatirt die gute Aufnahme, welche der Beschluß der Concordat-Conferenz sowohl in der französischen Kammer als auch im Ausland gefunden. Frankreich muß sich beglückwünschen, daß die 1815 feindlich gegenwärtigen Mächte das Misstrauensmonument eines anderen Weltalters umstürzen. Der „Moniteur“ schließt, es sei die Hoffnung, nichts werde die Ent-

mückung der Ausstellung fördern, deren Erfolg wächst, und welche das Erscheinen so vieler gekrönter Häupter herbeiführt. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Souveränen sind ein Pfand der Beruhigung und können nur einen nützlichen Einfluß auf die Interessen der Civilisation ausüben, deren Fortschritt des Kaisers stete Sorge ist.

Petersburg, 16. Mai. Der hier weilende König von Griechenland soll ein Telegramm aus Athen erhalten haben, datirt vom 14. d., daß Omar Pascha nach dreitägigem Kampfe geschlagen worden sei.

Das Tabaksmonopol.

V.
Im Jahre 1865 bezog die Regierung bereits 98,823 Ctr. ausländischen Tabak zum Behufe ihrer inländischen Fabrikation. Wenn ich nun annehmen darf, daß sich durch die Zunahme des Consums dieser Import seitdem vergrößert hat, und daran erinnere, daß es eine durch vielfache Erfahrungen erwiesene Thatsache ist, daß die Zollermäßigungen eine erhöhte Gefällseinnahme herbeizuführen pflegen, so darf ich wohl sicher voraussetzen, daß der Import an ausländischem Rohmaterial eher über, als unter 150,000 Ctr. betragen werde, und es würde hiedurch, den Zollsatz von 50 fl. pr. Ctr. angenommen, eine Zolleinnahme von 7,500,000 fl. erreicht werden.

Dagegen war die bisherige Zolleinnahme der Regierung von importirten Cigarren so wenig belangreich, daß, wenn ich auch dieselbe von meinem Vorschlage der der Regierung erwachsenden Einkünfte in Abzug bringe, uns denn doch in diesen Zöllen eine erfreuliche Aussicht auf eine bei dem Aufschwünge der Tabaksindustrie stetig steigende Einnahme geboten wird, deren Gesamtbetrag einen nicht zu unterschätzenden Factor in den Monopoleinkommensabgaben wird.

Ein weiterer und bedeutender Vortheil, der uns durch die Herabminderung des Importzollens ausländischer Tabaksfabrikate erwachsen würde, wäre der, daß wir vom Zollvereine, dem die Zollermäßigung zunächst und zumeist von Nutzen wäre, als Aequivalent eine entsprechende Reducirung seines Importzollens auf unser Rohmaterial erlangen könnten. Dieser auf der Ausfuhr unseres Rohmaterials nach dem Zollvereine lastende Importzoll beträgt gegenwärtig 4 Thaler auf den Zolcentner, ein Zollsatz solcher Höhe, daß es unserm Exporthandel bis heute nicht gelingen konnte, einen Abzug unseres Productes dahin abzubahnen; dies ist um so begreiflicher, als die im Zollvereine selbst Tabak producirenden Länder, wie namentlich die Pfalz, mit keinem Zwischenzolle belastet sind, und daher die Concurrenz mit unserem Producte, das von vornherein mit einem hohen Einfuhrzolle belegt ist, siegreich bestehen können. *)

Ich kann nicht umhin, diese Gelegenheit zu benutzen, um die jetzige Lage unseres Exporthandels zu berühren. Der Tabakexporthandel besteht seit dem Jahre 1860, und wurde zugelassen, um einestheils dem nur auf die Regierung hingewiesenen unzufriedenen Tabaksproducenten die Wahl einzuräumen, für wessen Rechnung er den Anbau betreiben will; andererseits war es die Erwägung der Regierung, daß durch den Exporthandel dem Lande ein Nutzen durch das Einstiegen fremder Valuten erwachsen würde.

In den ersten Jahren, so lange die für den Export angebaute Quantitäten gering waren, konnte der Exporthändler mit der Regierung concurrenzen, d. h. er veranlagte Pflanzer, die sonst für die Regierung gebaut hätten, durch höhere Preise zum Anbau für seine Rechnung, und erreichte durch Lieferung seiner contractirten Tabake an die französische oder italienische Regie gute Preise. Die Tabakproduktion für Rechnung des Exportes hob sich rasch und über-

*) Wir können diese Hoffnung nicht theilen. Im Zollverein betrachtet man, obgleich ein Monopol nicht besteht, den Tabak als einen von denjenigen Conventionsgegenständen, der vorzugsweise dazu geeignet ist, einen Theil der Staatsverordnungen zu decken. Der Tabakzoll gehört dort zu den sogenannten Finanzzöllen, deren Zweck es ist, die Staatscassen zu füllen, und es ist daher einer der Lieblingsprojekte des gegenwärtigen preussischen Finanzministers, die Einkünfte, die sich aus den Tabakeinfuhrzöllen ergeben, durch eine erhöhte Steuer zu steigern, unter welchen Verhältnissen an eine Ermäßigung derselben auch nicht entsetzt gedacht werden kann (M. d. R. d. „P. Bl.“)

stieg allmählig die Bedürfnisse des Handels, der außer dem freien Bedarfe der vorerwähnten ausländischen Regien auf dem großen Weltmarkte mit dem ungarischen Producte nicht durchgreifen konnte; der Exporthandel konnte somit, bei seinen ungünstigen Aussichten, der Exportproduction nur entsprechend niedrigere Preise bieten, und sah sich die Regierung sogar im Vorjahre veranlagt, ein Quantum von circa 70,000 Ctr. Tabak, deren Uebernahme der Exporthandel, als seine Bedürfnisse übersteigend, unterließ, von den Exportpflanzern zu übernehmen. Dies beweist zur Genüge, daß der Exporthandel nicht auf so sicherer Grundlage basiert ist, um den Tabaksproducenten größere Vortheile als die Regierung zu bieten, und die freisinnige Intention, die die Regierung veranlagte, den Exporthandel zu schaffen, hat der ungarischen Tabakproduction keine sonderliche Erleichterung geboten. Ja, bei den Lieferungsansuchen der französischen und italienischen Regie unterbieten sich die Händler in niedrigen Preisen, um nur zum Nothzuge größerer Tabakquantitäten zu gelangen, so daß die vor Kurzem abgeschlossene Offertverhandlung der italienischen Regierung das Staunen erregende Resultat ergab, daß diese Lieferung für das Jahr 1868 zu einem so unerhörten niedrigen Preise entstanden wurde, daß, wenn man die nichtlieferfähigen ordinären Tabaksorten unserer Production in Anschlag bringt, der Tabakkostenpreis nicht gedeckt erscheint. Ich beabsichtige mit dieser Auseinandersetzung nur darauf hinzuweisen, daß auch der Exporthandel bisher unter dem Tabaksmonopol die wohlthätige Einwirkung auf unsere Production nicht äußern konnte, die er nach Aufhebung desselben sicherlich ausüben würde. Es würde mich von meinem Thema zu weit entfernen, wollte ich es eingehend begründen, inwiefern dem Exporthandel nach Aufhebung des Monopols alle Vorbedingungen einer lebensfähigen Existenz geschaffen werden, und beschränke ich mich darauf, anzuführen, daß es bei einem freien Handel dem Exporthändler freistehen wird, für's Erste seine Tabake dort zu kaufen, wo er sie für entsprechend hält, was ihm heute insofern nicht freisteht, als die Regierung in Produktionsgegenständen, deren Tabake für ihren Betrieb von Werth sind, nur beschränkte Exportanbaulizenzen erteilt hat; sodann könnte der Exporthändler, der heute in den Beziehungen der Producenten viele Tabake, die im Auslande keinen Werth haben, mitübernehmen muß, diese ordinären Tabake, zu deren Verlust bringender Ausfuhr er heute gezwungen ist, im Lande veräußern, und das Renommé unserer ungarischen Tabake würde im Auslande durch die entsprechende Repräsentation unserer Production in guten Tabaken gewinnen.

Mit der Aufhebung des Monopols würde überdies eine Legion von geheimen Uebeln, die an der Production und theilweise an dem Handel zehren, verschwinden. Arge Mißbräuche der unteren Finanzorgane, fortwährende Belästigung des Pflanzers, absichtliche Verdrängung und Ausbeutung von Controlvorschriften sind an der Tagesordnung. Dem Finanzaufsichtser, der seinen Ergreifer-Anteil bezieht, wenn er eine Gefällüberbreitung ermitteln kann, liegt nichts so sehr am Herzen, als der Wunsch, diese aufzufinden; er fällt nach erfolgter Tabakablieferung mit Handdurchsuchungen dem Producenten zur Last, um etwa verborgene Tabakfabrikate zu entdecken; und erlaube ich mir, über das unersättliche Gefühl verlegende Resultat dieser finanzamtlichen Bemühungen einige Details zu liefern. Aus dem Jahre 1864 wurden 12,451 Straffälle wegen Uebertretung des Tabakgesetzes in das 1865er Jahr übernommen; 1865 kamen 36,933 neue Straffälle hinzu, hievon wurde bei 24,086 Fällen vom Vorjahre abgelassen, in 14,091 die Untersuchung geschlossen und ein Saldo von 11,207 Straffällen auf das 1866er Jahr übertragen. Und doch ist es diesem Controlsystem nicht gelungen, dem Umfange des Schleichhandels Einhalt zu thun. In Ungarn besaßen sich mindestens 40,000 Tabaksgärtner sammt ihren Familien mit dem Tabaksbau; bei der größtentheils bebauerten Lage dieser Menschen finden sich dieselben durch den hohen Gewinn, den ihnen der Schleichhandel gewährt, zu sehr angezogen, als daß es ihnen nicht, trotz aller Finanzcontrollen und Aufsicht des Eigentümers, auf Nebenwegen gelingen sollte, aus dem Einzelschmuggel in Tabak Nutzen zu ziehen.

Feuilleton.

Ferdinand Freiligrath.

Mitten im geräuschvollsten Theile der Londoner City, in den „Royal buildings“, zwischen den königlichen Botschaftern, befindet sich die schweizerische Bank, und in einem ihrer Bureau's vom frühen Morgen bis in den späten Abend sitzt an den Schreibstisch geschmiedet der Vorsteher dieses Instituts der Republik, der Manager dieses Bank-Comptoirs - Ferdinand Freiligrath, der berühmte Dichter des „Wüstenkönigs“ und d. s. „Scheik am Sinai“.

Der wüste Lärm, der von der nahen Börse herüber schallt, und das fortwährende Getöse, welches die Tausende von Wagen, die auf der belebtesten Straße der City dahinrollen, verursachen, halten in dem Ohre des emsigen Arbeiters wider, der, verbannt von dem Boden seines deutschen Vaterlandes, im aufreibenden Dienste des Tages das Brod für seine Lieben mühsam erwirbt. Nur hier und da unterbricht ein Besuch aus der deutschen Heimat die Arbeit, und dann wird die Erinnerung nach an das ferne Vaterland, für dessen Wohl kein Herz wärmer schlägt, als das seines erkrankten Sohnes am Strande der Themse. In lebhaftem Eifer spricht Freiligrath über die Geschichte Deutschlands, die er mit Aufmerksamkeit und Theilnahme verfolgt, und spricht die Hoffnung aus, daß seine vielgeprüfte Heimat in Wälder die Wohlthat einer Zukunft der Freiheit und der Einheit genießen werde. Fragt der Besucher, warum der Dichter seiner Waise den Rücken gekehrt, dann antwortet Freiligrath dem Fragenden, wie er 1865 Gustav Rasch erwiderte: „Hören Sie dies Geräusch, ahmen Sie den erstickenden Dampf, sehen Sie das ruhelose Treiben da unten in den Straßen und dann fragen Sie mich, weshalb ich nicht mehr dichte? Bis zum Abend hält mich täglich diese Atmosphäre fest, und seit Jahren habe ich mich nur Sonntags aus derselben losmachen können. Aber am Montag

Morgen muß ich wieder da sein. Klapka, der als Theilnehmer der Genfer Bank, deren Filiale die Schweizer Bank in London ist, jährlich seine Inspectionsreise hieher macht, verspricht mir immer einen Urlaub auf das nächste Jahr. Aber es wird nichts daraus, und ich sitze immer hier fest.“

Dann ergreift er wohl die Feder und schreibt dem landesmännischen Touristen einige Worte ins Taschenbuch, welche die ganze Fülle der feurigen Sehnsucht des Verbannten nach dem lieben Heimatlände athmen.

Um 7 Uhr Abends, nach Abgang der Post, verläßt Freiligrath in der Regel die City mit ihrem donnernden Lärm und fährt in der Richtung nach Nordost per Eisenbahn, die über die Dächer der Häuserreihen, über einen Friedhof und durch stille Gegenden der Riesstadt ihren Weg nimmt, nach Hachney, einem der entlegensten Quartiere des Thamsen-Babels, wo seine Behausung ist.

Dort erwarten ihn bereits Gattin und Kinder: Ida Freiligrath, geborne Melos aus Weimar, als Kind Göthe's Lieblich, der ihren Spielen zusah, noch heute eine schöne, stattliche Frau, mit blondem Haar und zarten, intelligenten Zügen; die Töchter, im Alter von 18-20 Jahren, liebliche, süße Mädchen gesichter, mit dunklen Augen und dem zarten Colorit der Mutter, „sünnig und intelligent“, der älteste Knabe, der blonde Percy, und dessen jüngerer Bruder.

Zufrieden lebte Freiligrath bis in die letzte Zeit im Schoße seiner Lieben, wenn auch nicht mehr so glücklich wie in jener Zeit, da er mit Geibel, Louise v. Gall, nachmals Gattin Levin Schüding's, und seiner Ida in St. Goar lebte, an den herrlichen Ufern des Rheins,

Wo durch Geländ' und Wiesenau
Die Sieg entrollt dem Rheine.

Welche Bedrängnisse an den vielgeprüften Sänger des deutschen Volkes herangetreten sein mögen, wir wissen es nicht; aber die bloße Nachricht davon rührt unser Herz. Als vor zehn Jahren eine Gesellschaft von Engländern zusammentrat, um ihm eine sorgenfreie Existenz anzubieten, da wies Freiligrath solchen Antrag von sich mit dem Ausspruch, daß, wenn er je einmal in die Lage kommen sollte,

der Hilfe zu bedürfen, er solche nur von seinen Landesleuten annehmen würde, die seiner wohl nicht vergessen werden. Als ihn der americanische Dichter Longfellow einlud, über den Ocean zu kommen, und seiner im neuen Continente die größten Auszeichnungen harnten, da eilte er, bei der Nachricht von der Erhebung seines Vaterlandes, nach Düsseldorf und stellte sich an die Spitze der demokratischen Partei. Eine flüchtige Skizze seines Lebens und Schaffens mag uns den herrlichen Mann ins Gedächtniß rufen.

Ferdinand Freiligrath wurde am 17. Juni 1810 zu Detmold geboren. Der Blick des Knaben fiel da auf die Höhen des Teutoburger Waldes, in dessen Schluchten Hermann die große Befreiungsschlacht geschlagen, und so trat ihm im täglichen Leben ein Stück der deutschen Geschichte vor Augen. Sein Vater war Bürgerschullehrer und durch sein Amt vielfach in Anspruch genommen, desto mehr hätte er der Pflege der Mutter bedurft; aber diese ward ihm schon im siebenten Jahre entzogen. Ihr Bruder, Kaufmann in Edinburgh, wollte den Knaben adoptiren und sein großes Geschäft dereinst auf ihn vererben. Diese Ansichten entschieden seine kaufmännische Laufbahn. In Soest brachte er seine Lehjahre zu, wo er viel mit Gräbe verkehrte. Als Commis eines Bankhauses ging Freiligrath nach Amsterdam. Der Bankrott des Dufels, der Tod des Vaters, waren zwei Schläge des Schicksals, welche die ganze Energie der Jugend in ihm herausforderten. Von 1837-1839 conditionirte er in Darmen. Aber in dem Gemüthe des jungen Kaufmannes hatte sich bereits mächtig geregt. Einzelne seiner Gedichte veröffentlichte das „Morgenblatt“, andere führte Chamisso (1833) in seinem „Wufen-Almanach“ vor. Sie veränderten den Genius ihres Dichters mit sieghafter Gewalt. Allgemein war die Bewunderung für diese bahnbrechende, in neuen Formen und Anschauungen sich bewegende Erscheinung. Die Pracht seiner Bilder, seine Originalität, seine farbige Schilderung vom „Wetterleuchten in der Pfingstnacht“, vom „Wüstenkönig“, von der „Stimme am Senegal“, erregten das Staunen Aller. Mit wachsender Schuelligkeit stieg sein Ruhm zum Gipfel. Der ersten Ausgabe seiner Gedichte (1838) ließ

Arab
lingschmuck
das Bild ei
hätte sich die
dickem dafel
ten befaßt,
ein herrliche
den männlich
haben mocht
Infanterie,
Herrn Pi
gewohnter
Beifall. —
tarcapelle
Nationalma
und in un
Paare dem
hin, währen
Zeit noch ni
luft bei eine
Schlafgemac
haltung fort
lange unsere
daß das Pa
Herrn Ca
Keller und
scheiden zu
den Klagen
ein größerer
zu tragen h
er schon h
sei, die Zug
tung“ vermi
an die Sub
Aufforderung
rie-Regimier
und der An
vielfache Er
durch diese
vallerie-Reg
lerie-Brand
* * *
welchen bek
wiffermaßen
über in die
sige von 18
die daher b
Abreise zur
seiner Umge
den Haupt
Wegewand
Turm der
die gegogene
daraus erfa
ste ihm dies
einer nur s
indem sie n
wand bestel
daß der Pa
mußte dem
diesmal in
gewesen sei
* * *
ft en-Pr r i
„Univers“
ser in der
der sich in
schäftliche
früherer
von Sr. M
schon groß
ihm sofort
wefenden P
sten mit eb
er die he
gen; sie
Goar.
Die
die des S
„Rheinisch
„Rheinisch
1841 mit
und 1842
Noch trat
vor. An
findet er t
Worte zu
aber nicht
Parteien,
als das n
des moder
Im v. H
erwirkt ha
bensheftig
digkeiten d
ben will.
Das
eine stärk
nisse“ wu
Regierung
wohlwolle
von da ne
bei Duth
und der C
so das „
u. A.
„Im
die Pfaffe
des Bürg

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Mai. Unser reizendes, im vollsten Frühlingsschmuck prangendes Stadtwaldchen bot gestern Abends das Bild eines bewegten, frischen Lebens. Es schien, als hätte sich die Gesamtbevölkerung unserer Stadt im Stillsitzen daselbst gegeben, so dicht gedrängt waren alle Parteien besetzt, und war es neben der Naturschönheit auch ein herrlicher Damenchor in geschmackvollster Toilette, welcher den männlichen Theil des Publicums gar mächtig angezogen haben mochte. Die treffliche Musikcapelle von Solovei, Infanterie, unter Leitung ihres verdienstvollen Capellmeisters Herrn Pöckl, trug ein sehr gewähltes Programm mit gewohnter Präcision vor, und erntete reichen, wohlverdienten Beifall. — Bei eintretender Dunkelheit verließ die Militärkapelle das Stadtwaldchen, und bei den Klängen einer Nationalmusikcapelle formirten sich sofort Tanzcolonnen, und in ungehörter Heiterkeit gaben sich die jugendlichen Paare dem Vergnügen des Tanzes bis nahe an Mitternacht hin, während die Leute des „gebeten Alters“ auch um diese Zeit noch nicht zu bewegen waren, die baltamische Frühlingsluft bei einem Glase Wein mit der dumpfen Luft des Schlagemachens zu vertauschen, und die gemüthliche Unterhaltung fortzusetzen — doch das vertragen wir nicht, wie lange unsere „Gefekten“ ausdauern, und bemerken nur noch, daß das Publicum mit den Leistungen des Restaurateurs Herrn Caspar S. Müllers, namentlich was Küche, Keller und billige Bedienung betrifft, alle Ursache hatte zu zufrieden zu sein; nur in Bezug auf rasche Bedienung wurden die Klagen laut und wird der genannte Restaurateur für ein größeres Hülfspersonal bei ähnlichen Gelegenheiten Sorge zu tragen haben. Unter allen Umständen hat Herr Müller schon bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß es ihm ernst sei, die Zufriedenheit des Publicums sich zu erringen.

(Militärisches.) Wie die „Münchener Zeitung“ vernimmt, ist von Seite des k. k. Kriegsministeriums an die Subaltern-Officiere der Artillerie die Einladung und Aufforderung ergangen, sich zur Dienstleistung in die Cavallerie-Regimenter einreihen zu lassen. Bezüglich der Equipirung und der Anfertigung des Reitpferdes wurden den Aspiranten vielfache Erleichterungen zugestanden. Wie es scheint, wird durch diese Maßregel bezweckt, die Intelligenz in den Cavallerie-Regimentern durch geeignete Kräfte aus der Artillerie-Branche zu verstärken.

Der letzte Haupttreffer der 1860er Lose, welchen bekanntlich der Bischof von Brünn gemacht, hat gewissermaßen seine eigene Geschichte. Man erzählt sich darüber in Brünn folgendes: Der Herr Bischof war im Besitze von 1860er Lose, deren Serien gezogen waren, und die daher bei der Gewinnziehung mitspielten. Vor seiner Abreise zur Cur in Karlsbad äußerte er gesprächsweise zu seiner Umgebung, daß er, wenn er das Glück haben sollte, den Haupttreffer zu machen, für die Domkirche kostbare Messgewände anfertigen, die Kirche restauriren und auch den Thurm der Domkirche aufbauen lassen würde. Als nun die gezogenen Nummern bekannt wurden und die Domherren daraus ersehen, daß der Herr Bischof gewonnen habe, gaben sie ihm dies gleich auf telegraphischem Wege bekannt, aber in einer nur für den Herrn Bischof allein verständlichen Weise, indem sie nämlich telegraphirten: „Wie werden das Messgewand bestellen!“ Diese Anspielung auf seine für den Fall, daß der Haupttreffer ihm zufallen sollte, gemachte Zusage, mußte dem Bischof augenblicklich begreiflich machen, daß er diesmal in der That der vom Glück am meisten begünstigte gewesen sei.

(Kaiser Napoleon und ein Trappisten-Prior auf der Pariser Ausstellung.) „Uniers“ und „Semaire“ erzählen, daß der Kaiser in der Ausstellung einem Trappisten-Prior begegnete, der sich in Begleitung zweier seiner Mönche, die landwirthschaftliche Ausstellung besah. Derselbe ist dem Kaiser von früherher als ein sehr tüchtiger Landwirth bekannt und hat von Sr. Majestät zur Urbarmachung bedeutender Grundstücke schon große Summen Geldes erhalten. Der Kaiser erkannte ihn sofort und begrüßte, zur großen Ueberraschung des anwesenden Publicums, die bescheiden einherwandernden Trappisten mit eben so viel Achtung als Wohlwollen. Er unterhielt

er die herrliche Sammlung „Zwischen den Garben“ folgen; sie entstand während jener heiteren Periode in St. Goar.

Die Laufbahn des Kaufmanns hatte er verlassen und die des Schriftstellers erwählt. Jetzt folgten 1839 das „Rheinische Noen“ und mit Simrod und Mäzzerath das „Rheinische Jahrbuch“, 1840 das „Rolands Album“, 1841 mit Levin Schücking das „Romantische Westfalen“ und 1842 das „Gedicht zum Besten des Kölner Doms“. Noch trat kein politischer Gedanke in seinen Poesien hervor. An der Tendenz-lyrik des „Jungen Deutschland“ findet er keinen Gefallen und ruft Herwegh die bekannten Worte zu:

Der Dichter steht auf einer höhern Warte Als auf der Zinne der Partei.

aber nicht lange mehr und er stürzt sich in das Gewoge der Parteien, und bald wird er als politischer Dichter dasjenige als das wir ihn verehren, „der unerschrockenste Repräsentant des modernen Gedankens“;

Denn mit dem Volke soll der Dichter gehen.

Im Jahre 1844 lehnte er die Pension, welche Alexander v. Humboldt ihm beim Könige Friedrich Wilhelm IV. erwirkt hatte, ab und veröffentlichte gleichzeitig sein „Glaubensbekenntniß“, das Wolfgang Müller in seinen Denkwürdigkeiten dem Einflusse Hoffmann's v. Fallersleben zuschreiben will.

Das Rauschen dieser „sentimentalen Eide“ war wie eine stürmende Küsterschütterung. Mit dem „Glaubensbekenntniß“ wurde Freiligrath der Liebling des Volkes; aber die Regierungen des seligen deutschen Bundes dachten minder wohlwollend, und Freiligrath flüchtete nach der Schweiz, von da nach London, wo er, um seine Familie zu erhalten, bei Huth und Comp. eintrat. Der Anblick der Armen und der Clenden entrang ihm manches herrliche Gedicht, so das „Lied vom Heinde“, „Irland“, die „Seufzerbrücke“ u. A.

„Im Hochland fiel der erste Schuß, im Hochland wider die Pfaffen!“ — mit diesem Liede begrüßte er den Sturz des Bürgerkönigs; dem Ausbruch der Februar-Revolution

sich längere Zeit mit dem Prior und sagte ihm beim Abschiede: „Es ist mir sehr lieb, Sie getroffen zu haben. Ich habe Ihnen etwas zu sagen. Wollten Sie deshalb wohl morgen früh um 11 Uhr zu mir in die Zuilereien kommen?“ Der Prior ermangete nicht, sich am folgenden Tage einzufinden. Der Kaiser sprach mit ihm über die Urbarmachung der sogenannten Tombes in Alg-Departement, die der Prior eben leitete, und händigte ihm ein kleines Papier ein. Auf diesem Papiere stand: „Ich verpflichte mich, dem hochwürdigen Vater Augustin in so und so viel Jahrekraten die Summe von 350.000 Fr. zu bezahlen.“

(Preussische Militärmusik auf der Pariser Ausstellung.) Der Director der Musikchöre des preussischen Gardecorps, Wiprecht, trifft bereits Vorbereitungen zur Theilnahme an der am 17. Juni in Paris stattfindenden Militärmusikpreisconcurrenz. Er gedenkt, wie Berliner Blätter berichten, am 12. Juni mit den Musikchören des Kaiser-Franz-Grenadier- und des zweiten Garderegiments zu Fuß, zusammen an 85 Musiker, nach Paris zu reisen. Es ist ihnen höheren Orts freie Hin- und Rückfahrt so wie eine Zulage bewilligt. In Paris werden sie in Casernen wohnen. Bei der Rückkehr will Wiprecht mit den beiden Musikchören einige holländische, belgische und sächsisch-Preussische Städte besuchen und daselbst Concerte geben.

(Erste Probefahrt durch den Berg S. J. L.) Am 9. d. M. hat die erste Locomotive vom Innsbrucker Nahbahn aus den Berg-Jel-Tunnel und weiterhin den neuen Schienenweg bis zum Sonnenhügel passirt. Die Fahrt ging ohne jede Störung vonstatten.

(Nutzbarmachung des Kohlenstaubes.) Herr Sterry-Hunt, der sich in diesem Augenblicke als Vertreter Canada's bei der Weltausstellung von 1867 in Paris befindet, berichtet der Pariser Wochenschrift „Le Monde“ als einen beträchtlichen Fortschritt, dessen Verwirklichung er erst kürzlich zu Boston (America) gesehen habe, von einer neuen und sehr merkwürdigen Heizungsart der Dampferzeuger. Die in sehr feinen Staub verwandelte, durch einen Strom comprimirt Luft in den Heizungsraum hineingeblassene oder geworfene Steinkohle fängt Feuer und brennt mit einer äußerst heftigen Flamme. Auf diese Weise wird nichts verloren und die Erzeugung des Dampfes ist viel reichlicher. Es ist zu verwundern, daß man nicht früher daran gedacht hat, auf diese Art die Trümmer oder den Staub der Steinkohlen zu benutzen.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 16. Mai. Bester Waaren- und Effectenbörsen. In Producten ruhiges Geschäft. Schweinefett sehr matt, von Stadtwaare wurde eine kleine Partie à 37 1/2 fl. G. begeben, 38 fl. W.

In Effecten erhielt sich die Börse animirt. Erste ungarische Assuranzactien beliebter, 555 G., 560 W., ungarische Nordbahn 75 1/2 G., 76 W., Straßenbahn verkehrten zwischen 333-335, schlossen 332 G., 333 W., Concordiamühlactien 595 G., 600 W., Mährer Kugeln à 17 1/2 verkauft, blieben 17 1/2 G., 18 W., 5 1/2 pct. ungarische Pfandbriefe angenehmer, à 87 1/2 begeben, 87 G., 87 1/2 W., Ducaten 5.93 G., 5.94 W., Napoleonsd'or schlossen 10.12 G., 10.15 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ziemlichem Umsatze, namentlich für den Consum, haben sich die Weizenpreise unverändert erhalten. In allen anderen Kornergattungen beschränktes Geschäft.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table with columns for National-Anl. mit Zinsen, Metallanl., and other financial instruments, listing prices in Gold and Waare.

Table titled 'Industrieactien' listing various industrial stocks like Subbahn, Westbahn, and others with their respective prices.

Table titled 'Grundrenten-Oblig.' listing interest-bearing securities like ungarische, lomb. Eisenbahn, and others.

Table titled 'Gofc.' listing various types of bonds and securities like Credit, Dampfschiff, and others.

Table titled 'Wechsel' listing exchange rates for various locations like Augsburg, London, and Paris.

Table titled 'Comptanten' listing prices for various commodities like Münz-Ducaten, Silber, and others.

Wien, 16. Mai. In heutigen Vorgeschäfte hatte sich die kleine Speculation des Verkehrs bemächtigt, welche die Course ohne eigentlich Anregung auf- und niederschwanke ließ. Die mattere Haltung, welche anfangs in Folge der schlechteren französischen Notizen eingetreten war, wich bald einer festeren Stimmung, die jedoch die Umsätze nicht sonderlich förderte.

Creditactien, die zu 181 einsetzten, schwanken zwischen 180.40 und 181.70, Staatsbahnactien zwischen 212.40 und 211.90, 1860er Lose befestigten sich von 87.30 bis 88 und 1864er Lose von 79.20 bis 79.70. Gut behauptet waren Actien der Siebenbürger Bahn zwischen 138.25 und 139.25.

Napoleonsd'or hielten sich zwischen 10.13 und 10.15. Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 180.80, Staatsbahn 211.90. Die Mittagssbörse verlief ganz geschäftlos; die Telegramme des Correspondenz-Bureau waren ausgeblieben und somit fehlte es an jeder Anregung.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 180.10, Staatsbahn 211.50, Lose vom Jahre 1860 87.40, 1864er 79.20.

Creditactien wichen später noch bis 179.50. Verzinsliche Fonds notirten um eine Kleinigkeit billiger. Bankactien bei 728 um drei Gulden tiefer.

Fremde Valuten stellten sich um eine Kleinigkeit höher; Napoleonsd'or bis 10.18, Ducaten 6.02, Silber 125.25. Abendbörsen. Creditactien 180.40, Nordbahn 1680, Staatsbahn 211.70, 1860er Lose 87.80, 1864er Lose 79.35, Napoleonsd'or 10.14, steuerfreies Anlehen 61.10. Schluß fest.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

Table showing telegraphic exchange rates for various government securities like 5% Metalliques, National-Anlehen, and 1860 Staatsanleihe.

Table titled 'Wechsel-Cours' showing exchange rates for London, Silber, and Ducaten.

stummt. Nur selten hat sie sich in letzter Zeit vernachlässigen lassen, das einmal an dem Grabe Johanna Kinkel's:

Zur Winterzeit in Engelland Verpöngte Männer, haben Wir schweigend in den fremden Sand Die deutsche Frau begraben

und ein andermal zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's, ein Festgedicht, welches die Americaner von ihm erbeten und erlangt haben. Es wurde in der ganzen Union von allen deutschen Vereinen und Gemeinden nach derselben Melodie vorgetragen.

Freiligrath ist aber nicht bloß ein Tendenzdichter, der Sängler der Freiheit und als solcher uns werth, er wäre auch ohne diese Richtung im Colorit der bedeutendste und in der Behandlung der Sprache der einzige würdige Rivale des kürzlich dahingeschiedenen Rückert. „O Lieb, so lang du lieben kannst“, „Nabe in der Geliebten“, stellen ihn als tiefempfindenden Lyriker in die erste Reihe der lebenden Dichter. Seinen politischen Ansichten werden wohl Viele nicht beistimmen, sein Genie aber Alle bewundern und seinen Character verehren. Wie sein Leben, so athmet auch seine Poesie in jedem Verse Energie und Leidenschaft — die dem Volke annoch fehlt.

Der Dichter geht ihm auch hier voran, er hält an seinem Gedanken fest, sein Vaterland müsse als ein großes, aber freies Gemeinwesen von den eigenen Bürgern regiert werden. Als Alles von den Principien abfiel um ihn her, Kinkel, Ruge u., stand er fest auf seinem Grund und harret der besseren Zeit. Vieles schon sah er fallen, was für fest und unerschütterlich gegolten; darum ist auch er nicht ohne Hoffnung. Mögen Andere, denen solche Zeitumstände, wie die jetzigen, legendreich erscheinen, des Realisten spotten, wir halten es mit Gunglow, der in der Vorrede zu „Walh“ das treffende Wort sagt: „Die Dichter gleichen den einsamen Botenläufern, die Morgens in aller Winterfrühe, wenn noch kaum die Föhne geklärt haben, auf den Nächts verschütteten Wegen die ersten Fußstapfen wieder eindrücken müssen.“ („N. fr. Pr.“)

Steirische Kräuterjaft

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte
für Brustleidende
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei
Tones & Freyberger in Arad,
wie auch

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay. | in Oedenburg bei Apoth. N. Cezay. |
| Kronstadt Apoth. Jekelius. | Papa G. Bermüller. |
| Debreczin Rothschneck. | Pest Apoth. v. Török. |
| Essegg Deszháthy. | Pressburg Heinrici. |
| Gran Bierbrauer. | Raab A. Hergeszell. |
| Gyöngyös Apoth. Strehli. | Sassán Apoth. Múke. |
| Kaschau Kocianovich. | Semlin Treschitsk. |
| Keszthely A. Novelly. | Temesvár J. L. Schidlo. |
| Komorn G. Singer. | Werschetz S. Pecher, Apoth. |
| Mohács Apoth. Grötschel. | |
| | A. Kögl. |

Preis: pr. Flasche á 87 fr. österr. Währung.

J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz, aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwin-
del, Kreislaufstörungen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Ge-
sundheit als bestwirksam anerkannt.

Preis: pr. Flacon á 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt, mehrerer k. k. Institute in Graz. Bewährt als
speciell heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überreichendem Athem und
eintretenden Garies.

Preis: 1 Flasche 87 fr. österr. Währung.

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.
Preis: 1 Flasche 82 fr. österr. Währ. (127-7.12)

Ein Fräulein

wünscht in einem anständigen Hause
als Leiterin des Hauswesens pla-
cirt zu werden. — Dasselbe ist auch
in allen Schneider-Arbeiten vollkom-
men bewandert. — Adresse: Her-
rengasse Nr. 10. (339-2.3)

Die Originalausgabe des in 20. Auflage erschienenen Werkes:
Der persönliche Schutz
von Laurentius.
Aerztlicher Rath-
geber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen.
Ein starker Band von 332 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In
Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — 2 fl. 40 kr. ist fortwährend
in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig; (243-7.12)
in Pest bei C. A. Hartleben & Comp.
GEWART wird vor verschiedenen öffentlich angekün-
digten Ausgäben dieses Buchs. Man verlange die Originalaus-
gabe von Laurentius und achte darauf, dass sie mit beige-
drucktem Stempel versehen ist. Alsdann kann eine Täuschung
nicht stattfinden.

Arverési hirdetmény.

Néhai Barkó Sándor hagyatéki eső-
tömögéhez tartozó és szab. kir. Arad
városi 763. számu tjkönyvben felvett
1176 frt 50 krra becsült polturai 65.
számu szőlőskert, azon épült ház és
belleitek, a hagyatéki esődrálasztmány
19. sz. a. végzése folytán f. évi
April 30-ára kitűzött első árverésen el-
nem adathatván, közhírré tétetik, misze-
rint ezen ingatlan vagyon ugyan ezen
évi **Májushó 31-en** d. e. 10 órakor
az aradvárosi telekkönyvi hatóság hiva-
talhelyiségében becsáron alól is nyilvá-
nos árverésen el fog adatni.

A venni szándékozók azzal idézettek
meg, miszerint az árverési feltételek az
aradvárosi pertárban, vagy pedig alól-
irottal megtekinthetők.

Kelt Aradon, 1867. évi május 6-án.
Jonescu Lázár,
esőtömög-gondnok.

Kundmachung.

Von Seite des Arader städtischen Ge-
richts wird über Ansuchen des Makler
Johann Burglb. hiemit kundge-
macht, daß fünf Stück mit der Unter-
schrift „Johann Burglb.“ veriebene weiße
Blätter „Charia bianca“ in Verlußt ge-
raten sind.

Es wird demnach Derjenige, der im
Besitze derselben ist hiemit aufgefordert,
dieselben binnen Jahr und Tag vom
ersten Erscheinen dieser Kundmachung
samt seinen allfälligen Ansprüchen, die-
sem Gerichte umgehender einzureichen,
als widrigenfalls dieselben für null
und nichtig erklärt werden würden.

Aus der zu Arad am 4. Mai 1867
abgehaltenen städtischen Civil-Gerichts-
Sitzung.
Das städt. Civil-Gericht.

ARSEN MIHAJLOVITS,

Landes- und Wechseladvocat,
hat seine Wohnung und Advocaturkanzlei in sein Haus am Kohlenplatz
„zum russischen Hof“ verlegt, und empfiehlt dem pl. t. Publikum seine
diesfälligen bereitwilligen Dienste. (345-1.2)

Wenn, wie ein berühmter Philosoph behauptet, das Vertrauen des Men-
schen zu einem Heilmittel von wesentlichem Einflusse auf die gün-
stige Wirkung desselben ist, so verdient wohl in Bezug auf die Kran-
kheiten des Mundes und der Zähne, sowie Zahnschmerzen (nervöser
oder rheumatischer Art) kein Mittel volleres Vertrauen als das be-
rühmte k. k. österr. a. priv. und erstes amerik. und engl. patentirte
Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser. Vom Allerhöchsten kaiserl.
österr. Hofe und vielen hohen Herrschaften, sowie in jedem andern Kreise stets
mit dem größten Erfolge angewendet, auch von den ersten Autoritäten der
Medizin empfohlen, ist diese vorzügliche Essenz seit 16 Jahren weit
über Länder und Völker verbreitet und als das sicherste, unschädlaste Mit-
tel gegen Mund- und Zahnkrankheiten und Leiden berühmt geworden.
Untenstehendes Original-Attest des Herrn Dr. Born gibt dafür einen neuen
Beweis:

Der Unterzeichnete hat bei verschiedenen Krankheiten des Mundes,
und der Zähne das priv. Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes
Dr. Popp in Wien und zwar stets mit dem größten Erfolge verordnet;
er empfiehlt dasselbe daher aus ganzer Ueberzeugung. (49-3.6)
Wien.
*) Zu haben in Arad bei F. J. Probst und Tones & Freyberger.

Practische Erfindungen.

Original-Pasta Pompadour.

Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. besaß ein Mittel,
welches der Welt geheim gehalten, durch welches sie sich den Anschein der Jugend, b. i.
frische Schönheit und Glätte der Haut, bis in die vorgereichten Jahre sicherte. Dieses
Mittel gelangte später in eine behagelige Familie, deren Schönheit des Zeitalters noch heute
allgemein bewundert wird. Dem Dr. A. ist es gelungen, dieses bis jetzt geheimst gehal-
tene Rezept an sich zu bringen, um es aller Welt zum Vortheile zugänglich zu machen;
der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung, worüber vielstellige
Zeugnisse zur gefälligen Einsicht Jedermanns vorliegen. Das einzige Mittel zur schnellen Entfernung von allen
Mitteln, Sommerproben und Leberflecken etc. Ein Diegel von dieser vorzüglichen Pasta nebst Anweisung 1 fl. 50 kr.

Die grösste Ersparniss für jeden Haushalt, Handwerksmann und Oeconomen.

Durch die ganz neu construirten, englisch patentirten
Schleifmaschinen (verwendbar für jedes Schneidwerkzeug, so auch um
Glas zu schneiden) kann man mit der größten Leichtigkeit in einigen Secunden
stumpfe Schneidwerkzeuge, sowie **Schere, Messer, Senen** etc. re.
ganz scharf schleifen. Es ist dies gewiss der nützlichste und unentbehrlichste Ge-
genstand für jeden Haushalt, und ist der Preis so gering gestellt, daß sich
Jedermann diese vorzügliche Maschine anschaffen kann.
1 Stück sammt Belehrung fl. 1.

Das neueste Ligno-Taschenfeuerzeug, das
Practischste in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr
empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnl. Feuer-
zeuges, ist es versehen mit einer Lampe, welche einigen Stunden
Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gele-
genheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gedruckte Preis ist
nur auf hässliche Verbreitung berechnet. 1 Stück 60 kr.

Persisches Haarfärbemittel, wodurch augen-
blicklich graues Haar nach Belieben braun oder
schwarz gefärbt werden kann; und erhält zugleich die natürliche
Kräfte. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich.
1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Flüssiger Leim. Das unentbehrlichste in jeder
Haushaltung, da man sich die verschiedensten in
jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst renoviren kann;
dieser Leim hält sich jahrelang, und ist in kaltem Zustande zu
gebrauchen. 1 Flacon, groß 25 fr.

Neuestes Ros-pulver, garantirt. Mittel zur
Entfernung aller Flecken aus Leinwand, Seide und
andern Stoffarten, sowie auch von Stahl- und Eisen-Gege-
nständen. 1 Packet 35 fr.

Beste Rasirmesser-Pasta. Durch diese Pasta
erhält man das Rasirmesser schleifen zu lassen.
1 Schachtel 25 fr.

Regulator-Federn zum Nähten für jede Hand
und zu jedem Papier, so daß man mit der einen
Feder die feinsten kalligraphischen, sowie auch die stärksten Schrift-
züge ausführen kann. 12 Stück 25 fr.

Die Füsse vor Nässe zu schützen ist Je-
demmann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträ-
glic ist. Bei Anwendung der ausgereinigten Wegger'schen Leder-
Anretter, welche das Leder weich und unbedinglich macht,
so daß nach dem längsten Gebrauch der Schuhe in der Nähe
keine Feuchtigkeit zu verspüren ist, und dem Zwecke im höchsten
Maße entsprechen wird. 1 Flacon 60 fr.

Englischer Lederlack, wodurch jede Gattung
Leder eine Geschmeidigkeit und die schönste Spiegels-
glätte erhält. 1 Flacon, klein 25 fr., groß 45 fr.

Müller'sche Möbel-Politur, welcher allgemeine
Anerkennung gewollt wird, ist zu haben per Flacon
um 60 fr. Man kann hiedurch mit der größten Leichtigkeit jedes
veraltete Möbelstück oder jeden sonstigen Holzgegenstand schönstens
poliren. 1 Flacon genügt für eine ganze Möbel-Garnitur.

Universal-Putzpulver, mit welchem man jedes
Metall, Gold, Silber, Bronze, Paktong, Stahl und
Kupfer re. rein putzen und poliren kann. 1 Schachtel 20 fr.

Pariser Universal-Kitt, um nicht nur Glas,
Porzellan, Stein, Meerscham, Holz re. schnellstens
zerstört zu verbinden, das es untrennlich wird, sondern um Ver-
schleißenes zu vereinigen, z. B. Holz mit Metall, Glas mit Por-
zellan re. so, daß es wie ein Körper wird. 1 Packet von die-
sem in jedem Hause unentbehrlichen Mittel nur 10 fr. Derselbe
Kitt im flüssigen Zustande, sehr ausgiebig, 1 Flacon 30 fr.

Warnung. Da benannte Artikel auch gefälscht werden, so mache ich
darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten
Niederlage allein selbe echt zu haben sind.
Commissionen jeder Art werden übernommen und schnell und billig besorgt.

Dreisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Das Erste österr. Commissions-Geschäft des **A. Friedmann in Wien.**
Dvergasse Nr. 6, neben Dreher's Bierhalle, und Praterstraße Nr. 26.

(329-2.12)

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

MOLL'S



SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“
in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver
mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den
meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar
meine gefällige Namensunterchrift tragen, deshalb der Aufmerksamkeit der äußern
Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich
vor dem Ankaufe dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß jeder Schachtel der
„von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose
„umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufge-
„brüht ist.“
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchs-
Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentl. e. in den mannigfaltigsten
Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien un-
bedritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen
Kaiserreiches und vorliegende Dankgeschreiben die detaillirtesten Nachweisungen
darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und
Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-
klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-
Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem
Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfol-
genden Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|
| Baja: Herrfeld's Sohn. | Kecskemét: Mackleb, Apoth. |
| Csaglad: A. Persay, Apotheker. | Lugos: A. Schiedler. |
| Debreczin: Franz Borkos, Apothek. | M. Theresiopel: J. Brenner. |
| Ferd. Göll, Apotheker. | Oravica: J. Schönbil. |
| Dotta: J. Braumüller, Apotheker. | Palanka: S. Büsch. |
| Grosswardein: A. Janz. | Soborsin: Anton Franko. |
| Gross-Kikinda: Mich. Gartlgruber. | Szarvas: Jos. Medvedsky, Apoth. |
| Gross-Kanisa: C. Kovács, Apoth. | Math. Büßinger. |
| Gross-Szt. Miklós: S. Rappold. | Szegedin: A. und M. v. Kovács. |
| Gross-Beeskerek: S. D. Pyrra. | Szentes: C. Pollak. |
| Gyula: Stefan Deles, Apoth. | Szolnok: Eter. Schöffel, Apoth. |
| Hatzfeld: J. J. Schurr. | Werschetz: Mich. Gust. |
| | Zombor: C. Steinl's Sohn. |
| | Zenta: Gebr. Waits. |

echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in
Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran
Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-Anweisung 1 fl.
80 fr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge an-
gewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es
heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Haut-
ausschläge.

Dieses reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorg-
fältige Einsammlung und Ausarbeitung von Dorschleber gewonnen, jedoch durch
seiner Gemüthsbehandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen
enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven
Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

(329-2.12)

Druckerei von **H. Goldscheider** im Winkel'schen Neugebäude.

Präm
für Arad
Sanitätsrat
14
Galzabris
Bierfabrik
Ersteinst. tägl.
nach der

Nro. 1

Genera

Heute B
erste, außer
neugewählter
scheinen mit
Bürgermeister
nachfolgender
Meine G
meiner Seele
den Bürgerm
mich das Ver
Ich tre
w u f t e r
schwierigen,
Ich verprech
Eifers, der S
doch bitte ich
rigkeiten des
liebe und mi
wid, in All
sowie der M
Lücke aufwe
terstützen und
Das is
Jahren verim
nut zu je
politisches, b
ser g e f a m
wurde, an de
vermögen, b
schon an und
unter diese
getränkten M
ralische, som
ihr ganzer S
Z e r m g
vor, z e r m g
materiell ge
gestehen wir
bereits auch
Tugenden
Nur der
der Freiheit
der die Ausd
zähler Ausd
Triumphes,
Die N
Haupte dabh
ten blieb,
der Nation,
sich selbst
Diesem
flüssig ist, d
Gerzen —
Sr. Majest
schlich zu t
die Nation
Schiffal i
Dieser
es zu dank
lichkeit
fer Traum
legenheiten
Ausblühen
der const
In B
ich vorher
f ö n. J r e
Nur b
dauern, da
zu bloßen
die sich der
Freistädte
seits von d
mit doppelt
Umgestaltu
bisher nied
erhebend, i
Das
auch in die
der wir, n
setzen könn
bilden werd
nung ent
Nation vo
Unser
sein; daß,
Eckys an
Stand? N
Nation v
der „Ker
ward!
Denn
fassung, d
war, die
Baterla
beschügen
Classe mit